

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 18. September 1961

Nr. 183 (4061)

Preis 2 Koppen

Thema des Tages

Agrarabteilung des Betriebs

Das Kombinat „Kassoloto“ ist ein vielverzweigter Betrieb. Da sind nicht nur Bergwerke und Fabriken, sondern auch verschiedene Sozial-einrichtungen, vor allem Krankenhäuser, prophylaktische Betriebs-sanatorien und Kindergärten. Und alle muß man mit Nahrungsmitteln in genügender Menge versorgen. Wie wird im Kombinat dieses Problem gelöst?

Jahr soll der Beitrag dieser Abteilung noch größer werden. Zusammen mit dem Kollektiv des Kraftwerks Nr. 3 wird ein Treibhaus für Gemüseanbau gebaut. Man begann auch mit dem Bau eines Käsefabrik, an der Reihe ist die Futterküche. Erweitert wird die Pelzfarm, wo jetzt schon 1300 Nutrias untergebracht sind. In nächster Zeit soll außerdem eine Schweinezucht anlaufen.

Hier einige Zeilen aus dem Bericht über die Arbeit der Verwaltung für Nahrungsmittelversorgung des Kombinats: „Mit Fleisch versorgt werden 1340 Kinder, die sich in 9 Vorschulanstalten befinden, 4 Sanitätsstellen und die Staatskrankenhäuser, etwa 1000 Personen in den Betriebs-sanatorien, alle Betriebskafeterien und Büfets.“

Die Hauptsache ist, daß die Arbeiter jetzt im Betrieb die nötigen Nahrungsmittel kaufen können. In einigen Fällen sind die Preise der Produkte, die von den Agrarabteilungen erzeugt werden, bedeutend niedriger als die staatlichen Preise. So verkauft die Agrarabteilung des Kraftwerksbetriebs Schemonicha im Gebiet Ostkasachstan ein Kilo Schweinefleisch für 1,5 Rubel und ein Kilo Geflügel für 1,8 Rubel. Dabei ist auch sehr wesentlich, daß die Arbeiter immer frische Lebensmittel erhalten.

Das alles leistet die Agrarabteilung eines einzigen Kombinats. Sie versorgt das Kollektiv der Goldgrube nicht nur mit Fleisch, sondern auch mit Milch, Getreide, Obst und Gemüse. Allein im vorigen Jahr hat diese Abteilung im Kombinat über 200 Tonnen Fleisch, 147 Tonnen Kartoffeln und 86 Tonnen Gemüse umgesetzt. Das ist bedeutend mehr als im Plan vorgesehen. Außerdem verkauft die Agrarabteilung 200 Ferkel jährlich an Arbeiter und Angestellte, die über eine persönliche Hauswirtschaft verfügen. Diese Hauswirtschaften werden auch mit Futter versorgt.

Nicht zu vergessen: Die Erfahrungen der besten Agrarabteilungen sollten verallgemeinert und in entsprechenden Bereichen angewendet werden. Heute zum Beispiel kommen Gäste in den Kraftwerksbetrieben von Schemonicha, um dort zu lernen, wie die Arbeit einer Agrarabteilung zu organisieren ist. Das hat das Ministerium für Kraftverkehr der Republik empfohlen.

Die Leitung des Kombinats, die Partei- und Gewerkschaftsorganisationen schenken der Entwicklung der Agrarabteilung große Aufmerksamkeit. In den letzten drei Jahren wurden hier ein Schafstall für 1200 Tiere, drei Rinderställe und zwei Getreidelager errichtet. Andere Objekte wurden gründlich repariert. In den nächsten Jahren ist vorgesehen, den Rinderbestand zu verdoppeln, d. h. 2000 Rinder zu halten. Auch der Bestand an Schweinen und Pferden soll bedeutend vergrößert werden. Zwei Schweineställe sowie ein Rinderstall werden demnächst errichtet.

Einen guten Ruf hat auch die Agrarabteilung des Werkes „Aktjubskelesmasch“ erworben. Für ihre Erfolge wurde der Betrieb mit einem Diplom und einer Geldprämie des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften ausgezeichnet. Mit der Arbeit dieser Abteilung schlägt das Kollektiv des Werks mit einer Klappet gleichzeitig zwei Fliegen: Es versorgt sich mit Fleisch und anderen tierischen Erzeugnissen und prüft gleichzeitig seine Erzeugnisse auf der Arbeit.

Mit einem Wort, die Agrarabteilung ist für das Kombinat gewinnbringend in jeder Hinsicht. Im vorletzten Jahr hat sie den Plan in der Realisierung der Produktion bedeutend überboten. Allein damit bestätigt die Agrarabteilung ihre Lebenskraft.

Und doch gibt es noch viele Mängel in der Arbeit mit den Agrarabteilungen. So verziehen viele Gruben und Betriebe wie in Karaganda, Temirtau, Schachtinsk und Saran überhaupt auf diese Möglichkeit. Sogar so ein mächtiger Betrieb wie das Karagandaer Hüttenkombinat trifft bisher keine Anstalten, sich eine eigene Agrarabteilung zuzulegen.

In unserer Republik gibt es viele Betriebe und Organisationen, die wie das Kombinat „Kassoloto“ aus dem Gebiet Zelinograd sich für ihre Agrarabteilungen verantwortlich fühlen, ihnen stets die notwendige Hilfe erweisen. Zu ihnen zählen die Eisenbahn „Zelinaja“, mehrere Gebietsverwaltungen für Güterbeförderung, die Produktionsvereine „Karagandaugol“ und das Karagandaer Kombinat „Stroiplastmaß“.

Die Organisation der Agrarabteilungen ist bisher noch sehr kompliziert, weil man sich mit dieser Frage nicht überall gründlich genug befaßt. Für solche Zwecke bekommt man nicht immer Baumaterialien, es mangelt an Spezialisten, die die Arbeit dieser Wirtschaft gut voranbringen können. Aber die Aufgabe besteht heute darin, daß jeder Betrieb eine eigene Agrarabteilung schaffen muß. Auf ihre Wichtigkeit hat der XXVI. Parteitag der KPdSU besonders hingewiesen. Die Agrarabteilungen sollen ja eine große Rolle bei der Lösung des Lebensmittelprogramms spielen.

Das Kombinat „Stroiplastmaß“ hat seine Agrarabteilung erst vor einigen Jahren geschaffen. Heute zählt man hier über 100 Rinder, 700 Schweine. Allein im vorigen Jahr bekamen die Mitarbeiter dieses Betriebs über 25 Tonnen Fleisch und 29 Tonnen Milch. Im laufenden

Die Konfektionsfabrik „Komsomolka“ in Petropawlowsk ist schon längst berühmt wegen ihrer eleganten Qualitätszeugnisse. Mit Recht stolz ist man in der Fabrik auf eine der besten Brigaden der Maschinennäherinnen, der die Meisterin Valentina Rjasanowa vorsteht. Sie trägt seit drei Jahren in Ehren die Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ und „60 Jahre Oktoberrevolution“.

Ziel im Wettbewerb: Zuwachs an Effektivität

XXVI Beschlüsse werden Wirklichkeit

Schriftmacher haben das Wort

Damit die Räder rollen

Die Arbeitstätigkeit meines ganzen Lebens — etwa dreißig Jahre — verließ im Bahnbetriebswagenwerk der Karagandaer Eisenbahnstrecke. In der vergangenen Zeit hat der Betrieb sich so verändert, daß man ihn kaum wiedererkennt. Heute reparieren wir etwa 6000 Eisenbahnwagen im Jahr. Ich erinnere mich aber an Jahre, da wir es kaum auf tausend brachten, da wir die Wagenkästen mit Zahnstangenwinden, das heißt, mit unserer Muskelkraft, vom Laufwerk hoben. Heute umfaßt das Bahnbetriebswagenwerk sechzehn Hallen und Abschnitte, in denen wir Reparaturarbeiten aller Art ausführen.

zogen, und uns wurde die Aufgabe gestellt, die erwähnten Mängel zu beseitigen. Eigentlich bin ich kein Eisenbahner im vollen Sinne des Wortes, sondern Schweißer. Bereits drei Jahrzehnte schweißte ich die verschiedensten Baugruppen der Eisenbahnwagen. Ich kenne sie auswendig, und man braucht mir nicht zweimal zu erklären, was an diesem oder jenem Stück zu tun ist. Ich bin Aktivist der kommunistischen Arbeit, habe mein persönliches Kontrollprüfzeichen. Das verpflichtet zu tadelloser Arbeit.

Reparatur solcher Teile wie Bremsen oder Kupplungen kann schlimme Folgen haben. Im Bahnbetriebswagenwerk arbeiten mehrere „Arbeiterdynastien“, die stolz darauf sind, zu den Besten des Betriebes zu gehören. Eine davon ist unsere — die Schlichenmaiers, bestehend aus sechs Familienmitgliedern, deren Gesamtaltersdauer 167 Jahre beträgt. Im Durchschnitt 28 Jahre pro Kopf. Meine Frau Olga, Brigadierin im Dienstleistungskombinat des Bahnbetriebswagenwerks, Bruder Emmanuel, Sichtprüfer für Eisenbahnwagen, Schwester Ida, Aufräumerin, Lydia, die Schwägerin, hat einen Männerberuf gewählt und wird mit ihm gut fertig — als Schlosserin. Schwager Grigori Fast ist Bahnarbeiter.

Ich bemühe mich, nicht nur einfach gut zu arbeiten, ich denke oft darüber nach, was hier oder dort zu verbessern wäre. Die Technologie der Reparaturen bietet beinahe unbeschränkte Möglichkeiten für den schöpferischen Geist. Lange Zeit wurden Einzelteile und Baugruppen mit den Händen, auf den Schultern aus einer Halle in die andere geschleppt. Ich schlug eine mechanisierte Vorrichtung vor, die es ermöglicht, solche Transporte durch Knopfdruck zu erledigen. Mit Hilfe meines Meisters Iwan Schiljopkin konstruierte ich außerdem eine hydraulische Presse für das Gerädebiegen von Kupplungsstangen. Dafür nutzen wir die Kraft des Brückenkrans. Solche Vervollkommnungen, kleinere und größere — alle gehen sie ein in die Spardbüchse des Planjahres.

unsere Erfahrungen den Jüngeren zu übermitteln, ihnen kommunistisches Verhalten zur Arbeit, zum Kollektiv vorzulegen. Seit langem wird die Reparatur der wichtigsten Teile und Baugruppen mir anvertraut. „Wenn Schlichenmaier die Stange der selbsttätigen Kupplung schweißte“, sagt man im Werk, „so kann man sich darauf verlassen, daß sie hält.“ Inzwischen aber erhalten auch meine ehemaligen Schüler Wladimir Truchanow und Wassili Iwanow so verantwortliche Arbeiten. Das freut mich sehr, denn ich sehe darin ein wesentliches Anliegen verwirklicht — die Kontinuität der Generationen in der Praxis.

Auf dem XXVI. Parteitag wurde die Arbeit des Eisenbahnverkehrs einer scharfen Kritik unter-

Wir Älteren halten es für unsere Pflicht, unser Können und

Jakob SCHLICHENMAIER, Schweißer des Bahnbetriebswagenwerks Karaganda

KURZ INFORMATIV

KOKTSCHEWAW. Das Kollektiv der Traktoren- und Feldbaubrigade Nr. 1 in der Stepanowskij Versuchstation, Rayon Krasnoarmejsk, unter der Leitung von Helmut Brem hat seine Bilanz der Ernte 81 gezogen.

Auf 2250 Hektar wurde hier ein durchschnittlicher Hektarertrag von 21,1 Dezitonnen erzielt. Das ist der höchste im Rayon. Gegenwärtig sind die Mechanisatoren dieses Kollektivs bei der Räumung des Strohs vom Feld und beim Ackern.

PETROPAWLOWSK. Auf den Getreiderouten des Gebiets Nordkasachstan herrscht immer noch reger Verkehr. Exakt und abgestimmt arbeitet das Körnertransportfließband Tenne — Annahmestelle. Der sozialistische Wettbewerb unter den Kraftfahrern bringt immer neue Namen von Arbeitsaktivisten hervor. Zu ihnen gehören N. Schatnych und W. Sajanow, sie steuern jeder einen SIL 130 mit zwei Anhängern und haben seit Erntebeginn über 2080 Tonnen Getreide befördert.

SEMIPALATINSK. Die Landwirte des Kalinin-Kolchos haben sich dem sozialistischen Unionswettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Vorgaben des laufenden Planjahres angeschlossen. Für das erste Planjahr übernehmen sie erhöhte soziale Verpflichtungen. Und die Kolchosbauern stehen zu ihrem Wort. Den Plan des Getreideverkaufs an den Staat haben sie mit 104 Prozent erfüllt.

KARAGANDA. Die Getreidebauern der Sowchose „Koktalski“ und „Pobeda“, Rayon Ulanowski, haben ihren Plan im Verkauf von Getreide an den Staat erfüllt und liefern jetzt Korn auf das Konto des zweiten Plankontingents. Seit Erntebeginn haben diese Agrarbetriebe 3720 beziehungsweise 2071 Tonnen Getreide an den Staat verkauft.

Mustergültige Arbeit leisten die Landwirte des Engels-Sowchos. Die gut geratene Ernte, rationeller Einsatz der Technik und der Kampf um die Verminderung der Verluste ermöglichte es diesem Kollektiv, den Jahresplan doppelt zu erfüllen und bereits 300 Tonnen Getreide auf das Konto des dritten Plans an den Staat zu verkaufen.

TALDY-KURGAN. Organisiert und sachkundig begann die Zuckerrübenenernte im Kruska-Kolchos. LKW's bringen die ersten Tonnen des wertvollen Produkts in die Zuckerfabrik.

Unter den Zuckerrübenzüchtern ist ein sozialistischer Wettbewerb um die termin- und qualitätsgerechte Durchführung der Erntekampagne im Gange.

Die 24. Ernte erlebt auf den Feldern dieser Wirtschaft der Kombinierender Iwan Jewrowkin. Bereits von den ersten Tagen an hat er gutes Tempo eingeschlagen, schon heute erfüllt er sein Tageslohn bis zu 180 Prozent. Nach den Ergebnissen der ersten Erntetage wurde ihm ein Wanderwipfel überreicht.

KSYLORDA. Im Kalinin-Sowchos, Rayon Dhalagesch, sind 3100 Hektar mit Reis bestellt. Jetzt herrscht hier Hochbetrieb. Acht Erntetransportkomplexe arbeiten rund um die Uhr. Durch hohe Leistungen hat sich vor allem der Komplex unter der Leitung von Danyanbai Torkulow hervor, der 440 Hektar betraut. Von jedem Hektar sollen nicht weniger als 60 Dezitonnen eingebracht werden.

Einige Kombiführer, wie T. Omerow und I. Chegai, ernten 60 bis 100 Dezitonnen Reis je Hektar. Sie sind an der Spitze der Wettbewerbstafel.



Im Bild: Die besten Jungmitglieder der Brigade, die Näherinnen Valentina Kisseljowa, Anna Afanassenkowa, Irene Meininger, Taljana Swirid und Ludmilla Schafigullina. Foto: Viktor Krieger

Termingerechte Rübenenernte

Im laufenden Jahr hat unser Sowchos die Zuckerrüben auf 1250 Hektar angebaut. Diese Fläche wird von drei Brigaden bewirtschaftet, deren jede aus drei Arbeitsgruppen besteht. Die Werktätigen des Sowchos haben sich verpflichtet, im Durchschnitt nicht weniger als 350 Dezitonnen Zuckerrüben je Hektar einzubringen.

Pflanzen und Bewässerung wurden termingerecht durchgeführt. Heute ist die Rübenenernte schon im Gange. Der Hektarertrag beläuft sich vorerst auf 380—400 Dezitonnen und wird weiter ansteigen.

sozialistischen Wettbewerbs und dem Entlohnungssystem in der Rübenenernteperiode bekannt gemacht.

Täglich transportieren LKW's 1500 Tonnen Rüben von den Feldern. Zwischen Ernte, Reinigung und Abtransport wird keine Zeitersparnis zugelassen. Kurzum, alles läuft wie ein gut eingestellter Mechanismus, und wir geben uns Mühe, die Rübenenernte vor Eintritt des schlechten Herbstwetters abzuschließen.

Paul ZAFT, Gruppenleiter für Zuckerrübenanbau im Sowchos „Drushba“, zweifacher Ordenträger Gebiet Dshambul

Die Arbeitsgruppe, der ich schon mehr als zwanzig Jahre vorstehe, will einen noch höheren Ertrag sichern. Die mehrjährigen Erfahrungen beweisen, daß nur unermüdete und sachkundige Arbeit gute Ergebnisse zeitigt. Wie immer hielten wir uns strikt an die agrotechnischen Regeln: Aussaat, Bearbeitung der

Bei der Rübenenernte bewähren sich unsere Mechanisatoren vortrefflich. Viktor Schneider, Iwan Podoprigora, Jakob Schaab, Alexander Moor und Jewgeni Rybakow erfüllen ihre Normen mit 135—150 Prozent. Das Kollektiv unseres Sowchos will die Rübenenernte in 45 Tagen abschließen. Alle Transportmittel und das gesamte Inventar wurden rechtzeitig zum Einsatz vorbereitet, die Mechanisatoren wurden mit den Bedingungen des

Nicht nur Quantität

Unser Abschnitt wurde im Werk „Aktjubskelesmasch“ erst vor zehn Jahren gegründet. Wir spezialisieren uns auf die Herstellung von Schergeräten für die Schafzüchter der Republik. Hauptächlich sind es die Aggregate vom Typ MS 21 und MS 4, in der Produktion herrscht der erste Typ vor.

behaltsqualität und -effektivität verfolgt. Und wie aus unserer heutigen Tätigkeit und aus unseren Erfolgen ersichtlich ist, erweist sich dieser Kurs als höchst effektiv. Alle zehn Tage werden in den Brigaden Qualitätskontrollen durchgeführt, man zieht das Fazit des sozialistischen Wettbewerbs, schätzt das Geleistete ein usw. An diesen Maßnahmen beteiligen sich Kontrollreue des technischen Güteabschnitts Meister, erfahrene Arbeiter. Gemeinsam werden dann auch viele Produktionsprobleme — zum Beispiel Belieferung mit Ersatzteilen, Komplettierung der Brigaden, Montage neuer Maschinen — gelöst. Wir wissen gut, daß wir auf die Hilfe unserer Betriebsleitung bauen können, daß man unseren Wünschen und Vorschlägen nachkommen wird. Daher auch die hohe Aktivität unserer Arbeiter, ihr Interesse an der gemeinsamen Sache.

Der technologische Prozeß der Herstellung von Schergeräten ist nicht sehr kompliziert, dennoch erfordert er viel Meisterschaft von jedem Brigademitglied. Wir bauen die Geräte vollständig, das heißt, angefangen von der Bearbeitung der Rohlinge, die bei uns aus den benachbarten kooperierenden Abschnitten eintreffen, bis zur Montage der wichtigsten Baugruppen. Gerade hier beginnt die hohe Produktionskultur — die Aggregate müssen den Standards und den hohen technologischen Forderungen entsprechen.

Viele Arbeiter unseres Abschnitts sind mit der Montage der Schergeräte beschäftigt. Die meisten arbeiten im Betrieb über 10—12 Jahre und haben in dieser Zeit die nötigen Erfahrungen und Kenntnisse gesammelt. Selbstverständlich ermöglicht es ihnen, hochproduktiv zu arbeiten, alle Vorgänge meisterhaft auszuführen. Es ist natürlich unsere schwache Stelle, daß bisweilen viele Arbeitsvorgänge bei der Montage der Geräte manuell aus-

geführt werden, was viel Kraft und hohe Präzision erfordert. Diese Arbeit duldet keine Nachlässigkeit. Gerade hier kommt die hohe Produktionskultur jedes Brigademitglieds zum Ausdruck.

Viel Aufmerksamkeit schenken wir der Arbeitsdisziplin, der Organisation eines wirksamen sozialistischen Wettbewerbs unter den Montagelern. Und das hat auch seine positiven Folgen: Mit der Verringerung der Fälle von Verletzungen der Arbeitsdisziplin ist die Arbeitseffektivität im Abschnitt wesentlich gestiegen, die Qualität der Erzeugnisse hat sich verbessert. Hier nur ein Vergleich: Während wir im Jahre 1978 etwa 42000 Schergeräte lieferten, so waren es im vorigen Jahr bereits 53000.

Aber es kommt nicht nur auf die Quantität an. In unserer Arbeit lassen wir uns davon leiten, daß nicht nur hohe Kennziffern ausschlaggebend sind. Denn die Aufgabe, die an uns gestellt ist, lautet: Rapide Steigerung der Qualität der Erzeugnisse. Daher bemühen wir uns, die Zahl der Reklamationen zu vermindern (auf alle 1000 Erzeugnisse treffen bisweilen noch acht bis zehn Reklamationen ein). Ein gut montiertes Schergerät funktioniert jedenfalls länger als zwei oder drei schlechter montierte. Also heißt unser Kurs: Qualität.

Leo KIRCHGASSNER, Leiter des Abschnitts für Montage der Schergeräte im Werk „Aktjubskelesmasch“

Pulsschlag unserer Heimat

Estnische SSR Eine Branche im Entstehen

Es ist unmöglich, alle Arbeitsgänge bei der Montage einer kleinen Baugruppe der Schreibmaschine in der Abteilung der Vereinigung „Prompribor“ zu überwälzen. Zu diesem Zweck sichtet man eine Zeiträufelaufnahme.

„Eine Lasieranlage verrichtet Dutzende Operationen in wenigen Minuten. Das ist der neue Gehirne der Montagearbeiter der Vereinigung. Dreißig Prozent aller Operationen sind mechanisiert, Manipulatoren und Automaten wurden eingesetzt.“

Belorussische SSR Keinesfalls zweitrangig

Die gekonnte Verbindung der Hauptwirtschaftszweige der Tierzucht mit den Hilfsproduktionszweigen verhalf dem Kolchos „Pobeda“, Rayon Stolby, Gebiet Minsk, zum führenden Platz im Republikwettbewerb. Die Produktion von Milch und Rindfleisch vergrößerte, baute der Kolchos eine Schweine- und eine Entenzuchtfarm, indem er die alten Ställe umgerüstet und mit Technik versorgte.

RSFSR Zusätzliche Erträge

Die Ackerbauern der Region Stawropol haben die Flächen für Raps auf den Winteranbaufeldern um 25 Prozent vergrößert und somit eine wichtige Reserve zur Steigerung der Futterproduktion mobil gemacht. Mit Raps wurden 50000 Hektar Ackerland — 10000 Hektar mehr als im Vorjahr — bestellt.

Nach seinen Futtereigenschaften — dem Gehalt von Eiweiß, Karotin und anderen Nährstoffen — kommt Raps den Gemischen von Hafer und Erbsen gleich. Doch er besitzt noch weitere Vorteile. Der wichtigste davon: Raps reift bereits im Frühjahr — im April. Sein frühes Reifen ermöglicht es, ihn als Futter für die Melk- und Mastherden in der schwierigsten Zeit der Viehwinterung — in ihrer Abschlußphase — zu verwenden, wenn in

den Farmen das Futter zu Ende geht, die Weiden jedoch erst zu grünen beginnen. Auf diese Weise wird für hohe Tierleistungen gesorgt.

Außerdem ist Raps eine vortreffliche Ölfrucht. Ein Hektar Rapsaas liefert soviel Samen, aus dem bei seiner Verarbeitung vier Dezitonnen Pflanzenöl erzeugt werden können, welches seiner Qualität dem Olivenöl nahekommt.

Nach der Rapsernte im April bestellen die Ackerbauern der Region Stawropol die Felder sofort mit Mais. Das sichert zwar Futterernten von einem Feld in einer Saison.

Belorussische SSR Keinesfalls zweitrangig

Die gekonnte Verbindung der Hauptwirtschaftszweige der Tierzucht mit den Hilfsproduktionszweigen verhalf dem Kolchos „Pobeda“, Rayon Stolby, Gebiet Minsk, zum führenden Platz im Republikwettbewerb. Die Produktion von Milch und Rindfleisch vergrößerte, baute der Kolchos eine Schweine- und eine Entenzuchtfarm, indem er die alten Ställe umgerüstet und mit Technik versorgte.

Der Kolchos mästet in einem Jahr 1500 Schweine und nahezu 80000 Enten. Dadurch vergrößerte sich die Fleischproduktion auf das Doppelte. Die neuen Farmen versorgen die Kolchosbauern auch mit Ferkeln und Entenküken zur Aufzucht in den persönlichen Wirtschaften. Alle Ausgaben rentieren sich sofort.

Viele Landwirtschaftsbetriebe Belorusslands fördern nach dem Vorbild des Kolchos „Pobeda“ die Hilfsproduktionszweige der Tierzucht. Das ist eine wichtige Reserve zur Vergrößerung der Fleischproduktion.

Moldauische SSR Mit Planvorlauf

Das Kollektiv, das die Baumwollvereinigung in Tiraspol errichtet, hat durch den vorfristigen Anlauf von Objekten für die Konsumgüterproduktion erneut ihre Treue zu seinen Traditionen bekräftigt. Als ein Initiator des vom ZK der KPdSU gebilligten Wettbewerbs

um die beschleunigte Errichtung und Rekonstruktion der Leichtindustriebetrieb hat das Bauarbeiterkollektiv zwei Wochen vor dem festgesetzten Termin den Textilarbeitern die dritte Ausbaustufe der Spinnweberei übergeben.

Dadurch wird die Vereinigung etwa 500000 Quadratmeter Stoff zusätzlich zum Jahresprogramm erzeugen können. Das überplanmäßige Garn für diesen Stoff wurde mit Ausrüstungen hergestellt, die am Ende des vergangenen Jahres ebenfalls vorfristig in Nutzung gegeben worden waren.

Solch ein hohes Arbeitstempo konnte am höchsten wichtigen Neubauprojekt der Leichtindustrie Moldawiens dank dem Wettbewerb nach dem Prinzip der Arbeitsstaffele erzielt werden. Die Kollektive von 70 Maschinenbauwerken des Landes beschleunigten die Belieferung der Baubjekte mit technologischen Ausrüstungen. Die Bauarbeiter bereiteten einen breiten Abschnitt für ihre Installation vor. Die Montage der Maschinen und Aggregate sowie deren Einrichtung verlief im Fließverfahren. An der Vorbereitung der Ausrüstungen zum Anlauf beteiligten sich die Meistergehilfen und Weberinnen, die in artverwandten Betrieben ausgebildet worden waren.

Das Bedienungspersonal hat versprochen, die projektierte Kapazität der Ausrüstungen möglichst schnell zu erzielen. Die Bauarbeiter wollen die Bauzeiten der Fabrik reduzieren. Mit dem Anlauf der letzten Ausbaustufe wird die Jahreskapazität der Vereinigung 110 Millionen Quadratmeter Gewebe erreichen.

Kirgisische SSR Maschinentverleih

Hebkrane und andere Baumaschinen kann man in der spezialisierten Verwaltung „Kirgismasch-elektrosnab“ ausleihen bekommen, wo zu diesem Zweck eine Sonderabteilung organisiert worden ist.

Solch eine Bedienungsform der Betriebe und Organisationen ist zweifellos vorteilhaft. Die Baupatrullen sowie kleinere Betriebe verfügen über alle notwendigen Baumaschinen. Sie für nur kurze Zeit zu kaufen ist nicht klug und zudem teuer.

Die Leihgebühr ist angemessen. Dabei stehen die ausgeliehenen Mechanismen nicht still.

Der Leser greift zur Feder



Der Boden lohnt die Mühe □ Das liebe Brot □ Jede Tätigkeit ist ehrenvoll

Der Stolz der Ackerbauern

Ernte. Dieses Wort war und ist für uns alle ein Begriff. Es bedeutet heiße Arbeitstage, konzentrierter Einsatz aller Kräfte auf den Feldern, eine ernste Bewährung der Meisterschaft, des beruflichen Könnens der Getreidezüchter. Jedesmal, wenn wir über die Ernte sprechen, meinen wir nicht nur die vergangene Kampagne, sondern auch die kommende und denken immer wieder: Ernte, ob sie uns satt machen wird?

Heute, da die Erntekampagne 81 in unserem Agrarbetrieb bereits zu Ende ist, schätzen wir die Ergebnisse ein, analysieren die Arbeit. Unser Sowchos hat an den Staat über 68 000 Dezitonnen hochwertiges Korn geliefert, zwei Drittel davon sind harte und starke Weizensorten. Und das unter unseren Bedingungen (bereits mehrere Jahre spezialisierten wir uns auf die Tierproduktion). Ob das keine Leistung ist? Jawohl, doch ein wahrer Wirt ist mit seinen Erfolgen niemals zufrieden. Es gilt, noch höhere Kennziffern anzustreben, noch bessere Leistungen zu er-

zielen. Wie war die diesjährige Erntekampagne für uns, die Ackerbauern des Gebiets Sempalatinsk? Kurz gesagt — nicht unkompliziert. Auf dem Lande versteht man, was darunter gemeint ist. Vor allem bezogen sich die Schwierigkeiten auf die Witterungsbedingungen. Der trockene Sommer und die heißen Winde hatten ihr Werk getan, und so fiel ein Teil unserer Bemühungen um die bestmögliche Aussaat im Frühjahr sozusagen dem Wetter zum Opfer. Aber nicht von ungefahr heißt es ja, daß nicht das Wetter, sondern der Mensch den Weizen zieht. Trotz aller Schwierigkeiten haben wir von jedem Hektar bis 17 Dezitonnen Weizen erhalten, die Gerstenfelder warfen bis 21 Dezitonnen ab. Bereits die ersten Druschergebnisse zeigten: Im Sowchos gibt es jede Möglichkeit, den Staatsplan zu überbieten. Und wir haben das auch geschafft.

Heute aber möchte ich den Nachdruck nicht auf die komplizierten Arbeitsbedingun-

gen legen, sondern von unseren Mechanisatoren, über ihren Einsatz bei der Ernte sprechen. Natürlich spielt die Arbeitsorganisation sowie die Ausrüstung der Brigaden mit leistungsstarker Technik eine große Rolle, doch ausschlaggebend ist die Meisterschaft der Ackerbauern, ihr Bemühen, die Kampagne in kürzester Frist, ohne Verluste abzuschließen.

In diesem Jahr folgten wir dem Aufruf der Kokschetawer Mechanisatoren und beschlossen einmütig, die Ernte in höchster Qualität auszuführen. Als erste schlossen sich ihm die Ackerbauern der Abteilung Nr. 2 an, die mit sicherem Vorsprung den Wettbewerb der Sowchoskollektive führen. Ja, und wir wollten hinter unseren nächsten Rivalen nicht zurückbleiben; nach eingehender Beratung übernahmen wir ebenfalls die ehrgeizige Verpflichtung, das Getreide in höchstens 18 Tagen einzubringen. Klar, die Arbeit auf den Schlägen verlangte uns viel Mühe ab, doch der Acker lohnte unser Bestreben und den aufgetragenen Mut.

Heinrich ULRICH, Mechanisator im Karl-Marx-Kolchos Gebiet Sempalatinsk

Familienberuf

Die Sonne brannte unbarmherzig. Eine nach der anderen führen die Kombines und legten das Getreide auf Schwad. Am Lenkrad eines Fahrzeuges saß ein Junge. An der Art, wie er die Kombe handhabte, war ein junger Meister seines Faches zu erkennen.

„Das ist Woldemar Reiner“, erklärte mir der Sekretär des Parteikomitees, Sergei Tlegenow. „Seit der 4. Klasse war er immer mit seinem Vater auf der Kombe. Man kann sagen, Woldemar ist ein geborener Mechanisator.“

Später traf ich auch Woldemars Vater, den angesehenen Mechanisator Jakob Reiner. Die Familie Reiner kennt man gut im Rayon Sokolowka nicht nur deswegen, weil es eine kinderreiche Familie ist (12 Kinder haben Jakob Reiner und seine Frau aufgezogen), sondern auch, weil fast alle Söhne der Familie Mechanisatoren sind.

Jakob Reiner selbst arbeitet als Kombinefahrer seit 1958. In jenem Jahr wurde er Kommunist — das Parteibuch härdigte man ihm auf dem Felde gerade während der Ernte aus. In Vaters Fußtapfen trat seine Söhne Viktor, Artur und Heinrich. Natürlich haben sie alle nötige fachliche Kenntnisse in der Berufsschule erworben, aber die beste Praxis für sie war „Vaters Schule“. Auch der sechzehnjährige Woldemar, der kleine Bruder, wird sich Mechanisator werden, das ist für ihn beschlossene Sache.

„Und — fast überflüssig zu sagen: Das „Team“ der Familie Reiner hat während der Erntezeit tüchtig gearbeitet und erzielte anerkannt hohe Leistungen.“

Ludmilla SCHWARZ, Gebiet Nordkasachstan

Väter und Söhne

Der Hang zur Landwirtschaft offenbarte sich bei ihm schon in früher Jugend, als er seinem Vater im Kolchos bei der Reparatur des Traktors half, auch mal eine Runde selbständig pflügte. Heute hat der Getreidebauer Friedrich Meierle aus dem Sowchos „XVIII. Parteitag der KPdSU“, Rayon Leninsk, einen Namen. Fleiß und Gewissenhaftigkeit sind Wesenszüge des Veiteranen.

„Den Ackerbauernrufen die viele Jahre auf dem Lande arbeiteten. Ich habe es nicht bereut, diesen ehrenvollen Weg gewählt zu haben.“ Schon ein Vierteljahrhundert bestellt Friedrich Meierle die Felder des Sowchos. In all den Jahren sammelte er reiche Erfahrungen, die er bereitwillig an Jüngere vermittelt. Als Lehrmeister steht er in gutem Ruf.

Die Liebe zum Mechanisatorerhandwerk hat Vater Friedrich auch bei seinem Sohn Valeri geweckt. Er arbeitet nach Absolvierung der ländlichen technischen Berufsschule und nach dem Dienst in der Sowjetarmee im heimatischen Sowchos. Vater und Sohn sitzen schlichtweise auf einem K-700-Schlepper, erfüllen die Leistungsvorgaben ständig mit 150 bis sogar 200 Prozent.

Großes Lob verdienen sich beide während der vergangenen Heuernte; sie transportierten das Heu zu den Viehüberwinterungsstellen und leisteten auch die Aktivistenarbeit — vor allem hinsichtlich der Qualität. Für den Kommunisten Valeri Meierle ist sein Vater das Vorbild selbstlosen Einsatzes für die Gesellschaft.

„Noch immer kann ich von ihm lernen“, sagt er. Unterdessen ist die Getreideernte abgeschlossen. Die Meierles steuert ihre Mährescher und schauten weder Kraft noch Mühe, damit die Ernte rasch und ohne Verluste eingebracht wird.

Hans KELLER, Gebiet Aktjubinsk

Eine tüchtige Arbeitsgruppe

Der hellrote „Niwa“ kam bis an den Feldrand gefahren und hielt. Der Kombineführer, ein stämmiger Mann, sprang leicht vom Trittbrett herab. Er zerrieb ein paar Ähren, auf seiner Hand blieben große goldgelbe Weizenkörner zurück.

„Was für vortreffliche Weizen!“ rief Friedrich Herdt aus. Es schien, als fordere er uns auf, seine Freude über die volle Ähre mit ihm zu teilen.

Der Kombineführer prüfte das Dreschergebnis und die Qualität — die Hauptkennziffer im sozialistischen Wettbewerb. Aber es gab keinen Grund zur Unruhe: In den Ähren und in der Spreu war kein Korn mehr zu finden.

Friedrich Herdt ist Kraftfahrer von Beruf, aber sobald die Ernte beginnt, macht er schon das sechste Jahr den Kombineführer. In diesem Jahr hatte die Leitung der Lwowsker Versuchsstation ihm sowie seinen Kollegen Woldemar Görzen und Wilhelm Friesen neue Mährescher zugeteilt. Sie bildeten eine Gruppe und beschlossen, mit Kollektiventlohnung zu arbeiten. Die Burschen Viktor Sorge, Wilhelm und Peter Friesen wurden ihre Gehilfen.

„Viele behaupten, daß wir Glück hatten: neue Maschinen und deshalb keine Pannen mehr. Aber ein erfahrener Mechanisator weiß, daß es oft schwer ist, die neue Technik richtig einzustellen. Wie geschmiert geht es erst im zweiten oder sogar im dritten Jahr“, behauptet der Gruppenleiter Wilhelm Friesen.

„Alles hängt schließlich vom Menschen ab, der mit der Technik umgeht. Mancher setzt bei seiner neuen Maschine schon in den ersten Tagen den Motor außer Betrieb. Zum Glück verhalten sich in unserer Gruppe alle zur Technik schonend und sind stets bereit, in schwierigen Situationen einander auszuhelfen.“

„Auch mit unseren Gehilfen sind wir zufrieden“, fügte Friedrich Herdt hinzu, „Sie haben

ihren Gefallen an der Arbeit. Beim Schwadendrusch hatten sie es schwer. Staub und Hitze, Schwüle in der Kabine, aber dennoch leuchteten ihre Augen glücklich. Sie wollten nachts gern bei Scheinwerferlicht arbeiten, aber vorläufig war das nicht erlaubt, denn die Nachtarbeit erfordert große Vorsicht und hohe Spannung. Mein Gehilfe Viktor Sorge hat sich fest entschlossen, Kombineführer zu werden. Er hat schon die Papiere bei der technischen Berufsschule eingereicht. Für uns wächst eine gute Ablösung heran.“

„Friedrich Herdt stieg in die Kabine, der Motor heulte auf, und der Mährescher schluckend, machte seine nächste Runde.“

Woldemar Görzen traf ich gerade bei der Entladung des Kornwagens.

„Sie füllen sich in diesem Jahr schnell“, sagte er. „Es ist angenehm, mit solchen Fahrern wie Anatoli Burasow zu arbeiten. Er ist stets sehr aufmerksam und paßt auf, daß kein Korn neben den Wagenkasten kommt. Jeden Tag macht er 11–13 Fahrten.“

„Die Gruppe Wilhelm Friesen hatte sich verpflichtet, in diesem Jahr 22 000 Dezitonnen Getreide zu dreschen. Und sie hält auch ihr Wort“, sagte Michail Ljowoschkin, Sekretär des Parteikomitees der Lwowsker Versuchsstation.

An diesem Tag wurde in der Zentralstation der Versuchsstation zu Ehren der Arbeitsgruppe Wilhelm Friesen ein Blitzblatt herausgegeben — das dritte seit Erntebeginn. Statt der 90 Hektar, droschen die Mechanisatoren das Getreide täglich von 150 Hektar bei einem Durchschnittsertrag von 22 Dezitonnen je Hektar.

Tatjana LOBAS, Gebiet Kustanai



Die Getreidebauern des Wilhelm-Pieck-Sowchos, Gebiet Karaganda, haben ihre Pflicht in Ehren erfüllt und an den Staat über 13 000 Dezitonnen Korn abgeliefert. Ihr Bestes dabei tat der Kombinefahrer des Sowchos, die mit ihren 68 Kombines im Einsatz einen bedeutenden Beitrag zur Erntebearbeitung geleistet haben. Im Bild: Einer der besten Kombinefahrer des Wilhelm-Pieck-Sowchos, der Komsomolze Alexander Schreider.

Foto: Sergej Buchmann

In zuverlässigen Händen

Ewald Truschke steuert den Mährescher nicht das erste Jahr. Seine Kollegen wissen: In der Erntezeit ist er kaum wiederzuerkennen. Sonst gesprächig, wird er wortkarg, konzentriert und ernst.

Vor dem Einsatz verbrachte er die ganze Zeit, von früh bis spät, im Feldstützpunkt, wo er an seiner Kombe immer noch etwas zu schrauben und einzustellen hatte. Es kam vor, daß jemand von seinen Kollegen dieser Kleinarbeit überdrüssig wurde und wegwerfend sagte: „Die Maschine ist neu, was braucht man da noch viel herumzuhanteln.“ Truschkes Antwort war: „Neu bedeutet noch lange nicht, daß der Mährescher für die Arbeit vollkommen bereit ist. Jede Baugruppe muß sorgfältig überprüft werden.“

Ewald Truschke liebt es nicht, sich über seine Arbeit viel zu verbreiten.

„Jede Sache will zu Ende getan sein“, pflegt er stets zu betonen.

Vor dem Ernteinsatz beschlossen die Mechanisatoren in ihrer Versammlung, so zu arbeiten, daß in den Ähren und in der Spreu kein Körnchen zurückbleibt. Als es dann losging, bekam Truschke das Recht, den Anfang zu machen. Er steuerte seinen Mährescher sicher, da er aber oft anhielt, ging es nur langsam vorwärts, und die ihm folgenden Kollegen waren mit ihm unzufrieden. „Was will er nur? Die Gerste ist trocken, alle Aggregate sind mehrmals überprüft“, meinten sie empört. Aber Truschke ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Auf dem ersten Feld hatte er wirklich keine Eile, hielt oft an und paßte auf, daß kein Korn verloren ging. Und im Ergebnis erzielte er eine tägliche Durchschnittsleistung von 37 Hektar Mährescher gegenüber einer Norm von 17,6 Hektar.

Johann HALTER, Gebiet Kokschetaw

In eigener Sache

Als die Seite schon zum Druck vorbereitet war, traf in der Redaktion ein weiterer Brief zum Thema Korn und Brot ein, der Ella WAHL aus Jessi, Gebiet Zelinograd, geschrieben hat.

„Das liebe Brot, das soviel Mühe und Schweiß kostet, und ohne das zu uns kaum eine Mahlzeit vorstellen können, wird leider oft noch stiefmütterlich behandelt“, schreibt sie. „Die Ackerbauern wissen das Brot zu schätzen, denn sie kennen besser als sonst jemand seinen Preis. Anders ist es in der Stadt — hier wandert es in großen Mengen zu den Abfällen, was ganz und gar unzulässig ist. Es läßt sich noch irgendwie erklären, wenn die jungen Menschen, die im Wohlstand aufgewachsen sind, gleichgültig zu solch einem Reichtum wie Brot sind, aber wie oft kommt es vor, daß auch ältere Leute, die den Krieg durchgemacht haben und wissen, was Hungern ist, mit dem Brot barbar-

isch umgehen. Ich habe zwei Kriege miterlebt sowie das Hungerjahr 1921 und kann nicht begreifen, wie man Brot in den Staub treiben kann. Jedem Kind, das ich treffe, erkläre ich, wie schwer es war ohne Brot.“

Unsere Leserin ist der Ansicht, daß man zur Achtung vor dem Brot in der Familie wie auch in der Schule erziehen und dazu jede Möglichkeit nutzen muß. Ella Wahl hat recht, aber das Problem ist wahrscheinlich umfassender: Nicht nur zu Hause und im Gaststättenwesen, sondern auch beim ganzen Erntezyklus ist es wichtig, keine Brot- und Kornverluste zuzulassen: beim Mähen und Dreschen des Getreides, bei seiner Transportierung, bei der Aufbereitung und Aufbewahrung in den staatlichen Speichern. Selbstverständlich ist es wünschenswert, daß jeder nur soviel Brot verbraucht, wie er seiner wirklich bedarf. Nur so dürfen wir uns zu diesem großen Reichtum verhalten.



Die junge Mechanisatorin Nina Deiner aus dem Gorki-Sowchos, Gebiet Kokschetaw, leistet mit ihrem Traktor beim Futtertransport nicht weniger als ihre männlichen Kollegen. Bei der aktuellen Aufgabe der Futterbevorratung befördert sie ständig mehr als ihre Tagesnorm.

Foto: Peter Jost

Meinen innigsten Dank

Fast ein Vierteljahrhundert habe ich im Werk für die Reparatur von Grubenrüstungen (RGSCO) und zwar in der Abteilung für Metallkonstruktionen als Ausräumerin gearbeitet. Freilich ein sehr bescheidener Beruf, doch ich konnte mich an eigenen Beispielen jeden Tag wieder und wieder davon überzeugen, wie hoch der arbeitende Mensch in unserem Land geschätzt wird, welchen Posten er auch bekleidet mag, wenn er sich nur gewissenhaft zu seinen Pflichten verhält.

Im verflorbenen Vierteljahrhundert hat sich unser Werk aus einem Reparaturwerkstätten in einen modernen Betrieb verwandelt, der heute komplizierte Grubenmaschinen und -ausrüstungen repariert und viele Maschinenteile selbst herstellt. Zusammen mit dem Werk haben sich auch die Menschen verändert — unsere heutigen Arbeiter sind gebildete Menschen, die imstande sind, moderne Maschinen zu meistern.

Das heutige Niveau der Mitarbeiter ist auch an der Atmosphäre der gegenseitigen Achtung und Zuvorkommenheit im Kollektiv zu erkennen. Ich war eine bescheidene Hilfsarbeiterin, aber man hat mich nie hinter andere zurückgesetzt. Es verging kein Fest, an dem man mich nicht prämiert hätte. Zu meinem fünfzigsten Geburtstag bekam ich eine Armbanduhr mit Namenszug und eine Geldprämie. Besonders möchte ich den Abteilungsleiter Viktor Lewenson erwähnen, der sich ständig für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensverhältnisse einsetzt und für jeden ein herzliches Wort findet. Ihm tut es der sonst strenge Meister des Abschnitts Theodor Bromberg nach.

Vor kurzem gaben die Kollegen des Werkabschnitts mir das Geleit in den Ruhestand. Ich erhielt einen Berg Geschenke und die Medaille „Arbeitsveteran“. Doch am tiefsten rührten mich die herzlichen Worte, die die Leiter des Werks, des Abschnitts und meine Kollegen mir sagten. Ich möchte ihnen allen meinen innigsten Dank aussprechen.

In unserer Familie weiß man, was gut arbeiten heißt. Mein Mann Valentin Kern führt den Bagger seit achtundzwanzig Jahren, alle drei Söhne — Woldemar, Eduard und Valentin — haben den Armeedienst bereits hinter sich und sind im Kraftverkehrsbetrieb Nr. 3 als Busfahrer tätig. Wir Eltern sind stolz auf die Jungen, sie werden uns keine Schande machen und die Arbeitstraditionen der Familie fortsetzen.

Frieda FRANK, Rentnerin, Karaganda

DIE PATIENTIN N. fühlte sich unwohl und klingelte der Nachtschwester. Es war die junge Krankenschwester Eva Weinberg, die Nachtdienst hatte. Sie redete die Frau gut zu und rief die erfahrene Ärztin Lydia Kubassowa. Die gab ein Medikament und erklärte der Schwester, was in solchem Fall zu beachten sei. Bald fühlte sich die Kranke besser und schlief erleichtert ein...

Im Revierkrankenhaus der Arbeitersiedlung Werchneberjosowka wird der Aus- und Weiterbildung besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Es gibt einen Lehrmeister, dem dreizehn erfahrene Ärzte und Krankenschwestern angehören; sie vermitteln den jungen Fachkräften ihr Wissen und ihre Erfahrungen. Den Rat leitet die Ärztin Tamara Perschina. Außerdem besteht ein Zirkel „Junge Mediziner“, der vom Chef der chirurgischen Abteilung, Anatoli Schewtschenko, gele-

Verantwortlich für das höchste Gut

leitet wird. Kürzlich wurden zwei junge Leute, Abgänger der Mittel- und medizinischen Fachschule, die im Vorjahr den Zirkel besucht hatten, zum Studium an einer medizinischen Hochschule zugelassen.

Im Revierkrankenhaus erfolgt auch die Grundausbildung von Krankenschwestern. Ärzte halten die Vorlesungen, die praktische Tätigkeit beaufsichtigt die dienstälteste medizinische Schwester der Ambulanz, Soja Tulupowa, die über 25 Jahre im Beruf tätig ist. Allein im Vorjahr erhielten neun Schülerinnen den Fachbrief einer Krankenschwester. Ein guter Propagandist für medizinische und soziale Fragen ist der Chefarzt Serik Baibatschin. Er leitet die Zirkel für politisches

Grundwissen und wissenschaftliche Arbeitsorganisation.

Unsere Gesellschaft betrachtet den Gesundheitsschutz als unentbehrliche Bedingung des kommunistischen Aufbaus. Ausdruck der Fürsorge von Partei und Regierung für die Volksundheit ist der Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR „Über Maßnahmen zur weiteren Verbesserung des Gesundheitsschutzes des Sowjetvolkes“, der überall in die Tat umgesetzt wird.

In Werchneberjosowka kämpft das 187 köpfige medizinische Personal des Revierkrankenhauses um den ehrenvollen Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“. 137 Mitarbeiter haben schon den Titel „Aktivist

der kommunistischen Arbeit“ erungen. Wichtigstes Ziel des Kollektivs: Vorbeugung gegen Erkrankungen und Verlängerung der aktiven Lebensperiode des Menschen. Medizinische Hilfe wird der Bevölkerung durch die Ambulanz in sieben Fachrichtungen erwiesen, dort können täglich bis zu 350 Personen behandelt werden. Die Unfallstation leistet jährlich etwa 19 000 Patienten erste Hilfe. Dabei sei nicht zuletzt die einwandfreie Arbeit des Mechanikers und Fahrers Andreas Götte hervorgehoben, der mit dem Sanitätswagen die schnellstmögliche Einlieferung der Kranken sichert.

Darüber hinaus führt das Kollektiv des Revierkrankenhauses mit Chefarzt Baibatschin an der

Spitze eine große Aufklärungs- und Vorbeugungsarbeit im Territorium durch, es geht dabei vor allem um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den Betrieben und im Bergwerk „Werchneberjosowski“. In der Arbeitersiedlung bestehen zwei Abenduniversitäten für Gesundheitsschutz, die regelmäßig von etwa 115 Personen besucht werden.

Im Krankenhaus und in der Ambulanz wendet man neueste Errungenschaften der medizinischen Wissenschaft und Praxis, die effektivsten Heilverfahren an. Die Ärzte besuchen in planmäßigen Abständen Fortbildungslehrgänge an den Hochschulen. Ebenso ernst nehmen sie die Teilnahme

an Ärztenkonferenzen und wissenschaftlichen Seminaren im Gebietskrankenhaus. Nicht zu vergessen: Keinen geringen Teil ihrer knapp bemessenen Freizeit widmen die Mediziner verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Ihre Latenkunstgruppe belegte auf der Rayonschau der Volkskünste mehrmals erste und zweite Plätze.

Besonderer Achtung bei Kollegen und Patienten erfreuen sich die „Besten im Gesundheitswesen“, wie die Ärztinnen Tamara Drushnina, Anna Woropajewa, Lenning, Lydia Kubassowa und die Krankenschwestern Nelly Weibert, Eva Weinberg und andere. Dem Kollektiv des Krankenhauses wurde mehrmals die Rote Wanderehrennähne der Rayonabteilung des Gesundheitswesens zugesprochen.

Georg KISSLING, Gebiet Ostkasachstan

Beobachtet man ihn dabei, sei es unmittelbar an der Bohranlage oder wenn er Hilfsarbeit leistet, fallen seine geschickten, gut abgestimmten Bewegungen auf. Alles läuft bei ihm wie am Schnürchen. Letzten Endes führt das zur Erfüllung der Tagesaufgabe, zu hoher Arbeitsproduktivität. So beläuft sich die Schichtkennziffer des Nutzeffekts der Anlage laut Norm auf 0,72, während Weber sie auf 0,79 gebracht hat.

Eduard Weber ist Träger des Ordens „Arbeitsruhm“ 3. Klasse und der Abzeichen „Ergarbeiter- ruhm“ 2. und 3. Klasse sowie der Lenin-Jubiläummedaille. Er ging aus dem sozialistischen Wettbewerb wiederholt als Sieger hervor. Nach wie vor steht er im Tagebau seinen Mann.

Schawkat NASYROW, Bergbauingenieur in der Vereinigung „Ekibastusugol“ Gebiet Pawlodar

